

Hochschulen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **48 (1961)**

Heft 1: **England**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dann von der Versammlung in der letzten Minute vor Abgang des Zuges nach Mailand mehrheitlich akzeptiert. m. n. P.S. Die zum Teil anwesenden neuen SWB-Mitglieder wurden den Lesern des WERK bereits in der Chronik des Novemberheftes namentlich bekanntgegeben.

Hochschulen

Die Ausbildung der Architekten in England

Die Ausbildung der Architekten in England hat ihre Eigenart in einer sonderbaren Vermischung der Ideen künstlerischer Bewegungen von gestern und heute. Während des ganzen 19. Jahrhunderts wurde die Lage von den Befürwortern der Wiederbelebung des gotischen und des klassisch-griechischen Stils beherrscht. Ein Architekturstudium ohne wissenschaftliche Kenntnis der verschiedenen Stilarten war undenkbar. Man träumte davon, diese Stilarten nicht bloß zu kopieren, sondern den Geist der Vergangenheit, der sich in ihnen ausprägte, wirklich zu erfassen. Die Verwirklichung dieses Traumes mußte fehlschlagen, da die Voraussetzungen, die einst jenen «Geist» zur Blüte geführt hatten, nicht mehr bestanden – eine Tatsache, die von der Modernen Bewegung rasch erfaßt wurde. Die Einstellung der Kunstakademien zur Ausbildung sympathisierte lebhaft mit dem erwähnten wissenschaftlichen Interesse. Sie gründete sich auf die Auffassung, daß der Architekt zum Genie ausgebildet werden müsse – zu einem Genie, dem nur die «Stile» Fesseln anlegen durften. Dieser Einfluß war es zur Hauptsache, der den Unterricht an den ersten Architekturschulen bestimmte, die gegen Ende des 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts gegründet wurden.

Neben der Neugotik blühte eine andere Bewegung romantischer Art, die einen erheblichen Einfluß auf das moderne architektonische Denken gewinnen wollte. Von William Morris inspiriert, wurde sie unter dem Namen «Arts and Crafts» bekannt. Sie war eine Reaktion auf die Häßlichkeit und Brutalität der industriellen Revolution, doch konnte sie zu keiner Verständigung mit den neuen Verfahren der Technik gelangen und versuchte statt dessen, der im Mittelalter geltenden Vorstellung wieder zu Ansehen zu verhelfen, wonach sich eine kleine Gemeinschaft auf Handwerk und Gewerbe stützt. Die Bedeutung dieser Richtung lag in

ihrer Unkompliziertheit dem zeichnerischen Entwurf gegenüber, der sich auf die modernen industriellen Techniken leicht einstellen konnte. Auf dem Gebiet der Architektur beeinflusste sie Männer wie Voysey, Edwin Lutyens und C. R. Mackintosh, und zusammen mit der Jugendstil-Bewegung erschloß sie dem dekorativen Motiv neue Quellen. Im Bereich der Ausbildung machte sich ihr Einfluß nur indirekt geltend, und zwar durch die Moderne Bewegung, die nach dem ersten Weltkrieg frischen Wind brachte, die Bindungen an die Lehren der Vergangenheit zerstörte und eine Verständigung mit der modernen industriellen Gesellschaft suchte, indem sie sich einer wissenschaftlich betriebenen Forschung zuwandte. Aus der Anwendung der wissenschaftlichen Methode bei der Analyse von Problemen der Architektur und bei der Lösung technischer Fragen, die sich aus dieser Analyse ergaben, erwuchs die Hoffnung, man werde für die Architektur eine neue Ausdrucksform finden. Leider war die Wissenschaft noch nicht so weit; die erforderliche Forschung, die den Graben überbrücken konnte, stand erst in ihren Anfängen. Sogar noch heute wird an den größeren Architekturschulen wenig Zeit auf die Forschung verwandt, und über den Anteil, den der Architekt daran haben sollte, hat man sich noch nicht allzu viele Gedanken gemacht. Einer der Gründe dafür mag darin liegen, daß die Moderne Bewegung eine Reaktion gegen die den Stil als Persönlichkeit auffassende akademische Richtung hervorrief und nicht erkannte, daß für ihren eigenen Erfolg eine akademische Einstellung zur Forschung von fundamentaler Wichtigkeit war.

Da die Schulen die modernen Prinzipien mehr und mehr übernahmen, hatte das Fehlen einer wissenschaftlichen Lehrmethode verheerende Folgen. Es entstand eine Situation, in der das alte System seine auf dem Unterricht an den Kunstakademien beruhende Stillehre erschüttert fand, deren Idee von der Erziehung zum Genie jedoch noch uneingeschränkt beibehielt und gleichzeitig nichtvorhandenen wissenschaftlichen Methoden und Techniken Lippendienst leistete. Auf diese Weise wurden mehrere Generationen von Architekten ausgebildet, die auf ihren Schulen ästhetische Vorstellungen entwickelten, die mit der Wirklichkeit nichts gemein hatten.

Die vorstehend geschilderte Situation ist der heutigen sehr ähnlich. Das ist einer der Hauptgründe, weshalb vor drei Jahren die «British Architectural Students Association» (BASA) gegründet wurde, deren vornehmliches Ziel es ist, das Niveau der Ausbildung des Architekten zu heben. Um das zu erreichen,

organisiert die BASA eine Reihe von Konferenzen zum Studium der Architekturausbildung, auf denen Studenten, Erziehungsfachleute und Architekten zur Diskussion der sie gemeinsam berührenden Probleme zusammenkommen und Richtlinien für eine Reform der Ausbildung ausarbeiten.

Die erste dieser Konferenzen wurde im Januar 1960 an der Universität Bristol abgehalten. Dort wurde die Ausbildung des Architekten als ein Verfahren der Analyse, der Synthese und der produktiven Leistung ganz allgemein behandelt, um dadurch die Reichweite des Problems zu erfassen und den Weg für die nächste Konferenz vorzubereiten. Dabei traten die Schwächen, die hinsichtlich der Gründlichkeit der Analyse und des Mangels an Integration in die modernen Techniken und Methoden an der Wurzel vorhanden sind, deutlich zutage.

Die nächste Zusammenkunft wurde auf September 1960 an der Universität Oxford festgesetzt, mit einem zweitägigen Programm, das einerseits Probleme, die langfristige Untersuchungen beanspruchen, umfaßt – dieser Teil fällt unter den Titel «Strömungen in der architektonischen Praxis und die Bauindustrie» – und andererseits Fragen, bei denen die Richtlinien für eine Reform in kürzerer Zeit ausgearbeitet werden können. Letztere schließen die Examina und das Problem einer Beurteilung der Fähigkeit, Lehrmethoden usw. ein.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Arbeit der BASA für die Hebung des Ausbildungsniveaus zeigt sich in der Vorbereitung einer Kampagne zur Verbesserung der Schulverhältnisse, die in vielen Fällen erschreckend sind, hauptsächlich infolge fehlender Mittel. Zunächst soll eine eingehende Übersicht über Bibliotheken, Werkstätten, Studien- und Ausstellungsräume geschaffen werden. Das erhaltene Informationsmaterial soll zu einem Bericht beitragen, der die Verhältnisse zu denjenigen in anderen vergleichbaren Berufen in Parallele zieht und zeigen wird, daß man es sich bei den heutigen außerordentlich hohen Kapitalinvestitionen auf dem Baumarkt nicht leisten kann, die Ausbildung der Architekten zu vernachlässigen.

Einer der Fehler in der Ausbildung liegt in dem Mangel an Kontakten zwischen Studenten und Berufsausübenden. Um diesen Mangel zu überwinden, lädt die BASA eine bestimmte Anzahl Architekten ein, sich ihrer Vereinigung als außerordentliche Mitglieder anzuschließen und sich an der Arbeit der BASA zu beteiligen. Ferner sollen bekannte Architekten zu Vorträgen an den Schulen aufgefordert werden.

Ein weiterer Fehler liegt in dem Mangel an praktischer Erfahrung während des

Studioms. Man hofft, in Form eines Austauschsystems Möglichkeiten zu praktischer Arbeit für Studenten im Ausland zu finden, wobei englische Studenten für Kommilitonen aus dem Lande, in das sie selbst gerne gehen möchten, Arbeitsmöglichkeiten in England ausfindig machen, während der ausländische Student in seinem Land das gleiche für den englischen Kommilitonen unternimmt. Jeder Schweizer Architekturstudent, der an diesem Programm teilnehmen möchte, ist gebeten, sich mit dem Ständigen Sekretariat der BASA

in Verbindung zu setzen (Hilary Chambers, The Building Centre, 26 Stone Street, London W. C. 1).

Ich habe versucht, nicht nur ein Bild der Ausbildung des Architekten zu geben, sondern auch davon, was die Studenten bei uns unternehmen. Diese möchten gerne erfahren, ob in der Schweiz eine ähnliche Organisation mit gleichen Zielen besteht. Die monatlich erscheinende Zeitschrift der BASA steht für die Veröffentlichung von diesbezüglichen Nachrichten aus dem Ausland stets zur Verfügung. Hilary Chambers

1 Internationaler Guggenheim-Preis: Karel Appel, Frau mit Strauß

2 Nationaler Guggenheim-Preis der Schweiz: Varlin, Bildnis von Dr. Blum

3 Aus der Ausstellung «Typographie» im Gewerbemuseum Basel. Links: Grotesk Futura von Paul Renner, 1926, rechts: Grotesk Univers von Adrian Frutiger, 1956. Eine Schrift vom Typus der Grotesk Univers, die 21 verschiedene Schnitte hat und sich für alle Sprachen gleich gut eignet, schlug Emil Ruder SWB, Basel, als einheitliche «Landi»-Schrift 64 vor

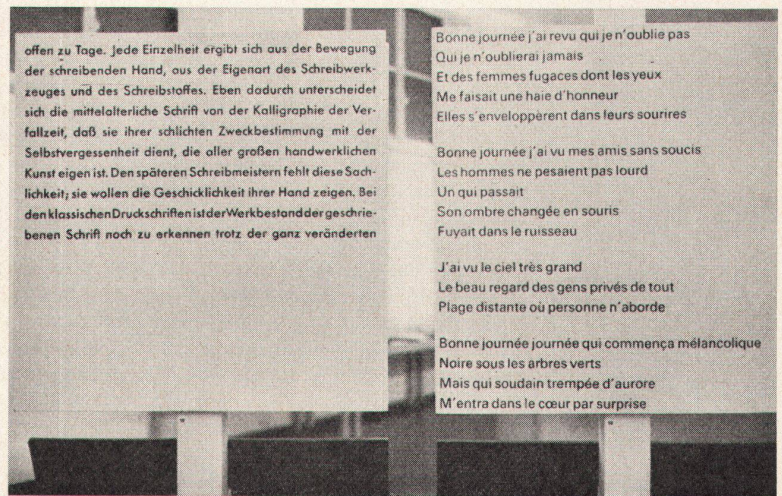
Photos: 1, 2 Solomon R. Guggenheim Museum, New York; 3 Maria Netter, Basel



1



2



3

Kunstpreise und Stipendien

Internationaler Guggenheim-Preis 1960

Der Internationale Guggenheim-Preis 1960 im Betrage von \$ 10000 wurde durch die Internationale Jury, bestehend aus Dir. W. J. H. B. Sandberg (Amsterdam), Pierre Courthion (Genf) und Nobuya Abe (Tokio) dem holländischen Maler Karel Appel zugesprochen. Ehrenmeldungen erhielten Yoshishige Saitô (Japan) und Franz Kline (USA), ferner für die höchste ausgeglichene Qualität einer ganzen nationalen Gruppe die Einsendung Kanadas. Die nationalen Preise, die von den Juries der einzelnen Länder, gingen an: Ägypten: Salah Abdel Kérîm und Salah Taher; Argentinien: José Antonio Fernandez-Muro; Belgien: Paul Maas; Brasilien: Maria Leontina; Chile: Emilio Hermansen; Dänemark: Aage Vogel-Jørgensen; Deutschland: Ernst Wilhelm Nay; Frankreich: Léopold Survage; Griechenland: Spyros Vassiliou; Großbritannien: Jack Smith; Irland: Patrick Scott; Italien: Afro; Japan: Yoshishige Saitô; Jugoslawien: Gabor Stupica;

Kanada: Paul-Emile Borduas; Kolumbien: Fernando Botero; Niederlande: Karel Appel; Österreich: Oskar Kokoschka; Polen: Eugeniusz Iebisch; Schweden: Siri Derkert; Schweiz: Varlin; Spanien: Antonio Saura; Südafrika: Irma Stern; Tschechoslowakei: Karel Soucek; Türkei: Zeki Fak Izer; USA: Stuart Davis; Außernational: Rufino Tamayo.

Ausstellungen

Bern

Max von Mühlenen

Kunsthalle

5. November bis 4. Dezember

Der besondere Reiz dieser Ausstellung, die Werke Max von Mühlenens aus den letzten zwölf Jahren umfaßte, lag in der während einer bewußten und schnell fortschreitenden Entwicklung stets spürbaren Spannung zwischen experimentierendem, manchmal theoretisierendem Suchen und plötzlichem, kraftvollem Zusammenfassen oder Ausbrechen.